

Gepräch mit Michael Cimino : "John Ford sagte: Print the legend!"

Autor(en): **Kremski, Peter / Cimino, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **30 (1988)**

Heft 158

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-866730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„John Ford sagte: Print the legend!“

FILMBULLETIN: Was hat Sie an THE SICILIAN interessiert?

MICHAEL CIMINO: Abgesehen von der Faszination dieser Persönlichkeit, die eine so bemerkenswerte Karriere in so kurzer Zeit machte, ergab sich die Möglichkeit, auf den amerikanischen Traum aus grösserer Distanz zu blicken. Die Filme, die vorangingen – YEAR OF THE DRAGON, HEAVEN'S GATE, THE DEER HUNTER – erzählten Geschichten von Einwanderern, ihren Söhnen und Enkeln, die den amerikanischen Traum leben, beziehungsweise ihn in Angriff nehmen. Diesmal liess sich das Thema untersuchen aus der Perspektive von einem, der noch nicht emigriert ist und die Sache von weitem betrachtet und diesen Traum erst noch träumt. Gleichzeitig haben wir den Charakter der «amerikanischen Herzogin», also jemanden, der aus Amerika kommt, aus einer Familie, die Wohlstand, gesellschaftliches Ansehen, politische Macht längst erreicht hat – worauf der Dialog anspielt. Sie ist jemand, für die es keine Erfüllung bedeutet, auf dem Zenit des amerikanischen Traums zu leben. Ihr persönlicher Traum ist in Amerika unerfüllt geblieben. Sie geht den Weg zurück, sucht nach einem anderen Traum, einem, den sie im eigenen Land nicht finden kann.

Eine andere Sache, die mich interessierte, ist, dass die Figur des Giuliano vor allem durch die Presse belegt ist,

durch Interviews und Berichte. Er hat die Presse in geradezu moderner Manier benutzt. Ich glaube, Giuliano und die Presse hatten etwas Komplementäres; sie haben sich gegenseitig verblendet und waren beide hocheifrig darüber, was sie miteinander machen konnten. Wir kennen das von einigen Politikern, die ein sehr leichtes, offenes Verhältnis zur Presse haben. Das ist im Falle Giulianos bezeugt durch seine regelmässig veröffentlichten offenen Briefe – in denen er etwa die Annexion Siziliens durch die Amerikaner vorschlug. Das wurde begleitet von einer enormen Berichterstattung, schliesslich sogar der Veröffentlichung seiner Gedichte. Das ist ganz aussergewöhnlich für seine Zeit. Das sind Aspekte, die mich interessierten – der erste vielleicht mehr als der zweite.

FILMBULLETIN: Die Immigrantengeschichte bildet offenbar das zentrale Thema Ihrer Filme. Sind Giuliano und die Herzogin vor diesem Hintergrund als Gegenpositionen zu verstehen?

MICHAEL CIMINO: Zwischen ihnen existiert ein Klassenunterschied, und das ist eine Kluft, die Giuliano nicht überbrücken kann. Die Herzogin und Giuliano sind in der Tat die beiden Figuren im Film, die mich am meisten interessiert haben. Die anderen Figuren sind nicht so wichtig. Die Herzogin wird nach Amerika zurückkehren, weil sie

ihren Traum auf Sizilien nicht verwirklichen konnte. Sie wird unerfüllt bleiben und am Ende wieder in die Heimat zurückkehren, so wie James Averill in HEAVEN'S GATE scheitert und sich wieder zum Ausgangspunkt seiner Geschichte, in den Osten der Vereinigten Staaten und zu dem Mädchen aus seiner Harvard-Zeit zurückbewegt. Die Herzogin – nicht etwa eine der anderen Figuren! – fungiert in THE SICILIAN als Parallelfigur zu Averill in HEAVEN'S GATE.

FILMBULLETIN: In Ihren Filmen stammen die Einwanderer allerdings meist aus osteuropäischen, beziehungsweise östlichen Ländern. Woher rührt gerade dieses Interesse? Zu erwarten wäre von Ihrer italienischen Abstammung her eine andere Akzentsetzung.

MICHAEL CIMINO: Weiss ich wirklich nicht. Genausowenig wie ich weiss, warum Hemingway, ein Kerl aus Michigan, einen solchen Drang spürte, in Kuba oder Spanien zu leben. Das sieht schon merkwürdig aus. Für mich ist das ein vollkommenes Rätsel. Ich werde das wohl selber nie verstehen. Ich hatte nie das Bedürfnis, mich mit italienischen Immigranten zu befassen. Aber ich hatte ein immenses Gefühl für die chinesischen Menschen, mit denen wir in YEAR OF THE DRAGON arbeiteten. Es gibt dafür wohl keine rationale Erklärung.

FILMBULLETIN: Waren die Siedler, die sich im vorigen Jahrhundert im John-

son County niederliessen, so wie Sie das in HEAVEN'S GATE darstellen, tatsächlich osteuropäische Immigranten, oder handelt es sich hierbei um eine Anpassung der historischen Ereignisse an Ihr ureigenes Thema?

MICHAEL CIMINO: Wenn Sie sich Fotografien aus jener Zeit anschauen, so sehen die genauso aus wie der Film. Und diese Gegend ist immer noch voller Menschen, die auf ihre Herkunft stolz sind und ihre eigenen national-kulturellen Feste feiern: Schweden, Polen, Ukrainer, Slawen, Deutsche... Und zugleich feiern sie sich stolz als Amerikaner.

FILMBULLETIN: Der amerikanische Kontext ist wiederum ein ganz relevanter Faktor in Ihrem Sizilien-Film.

MICHAEL CIMINO: Zu jener Zeit kam es auf Sizilien zu einer gewissen Vorliebe für alles, was amerikanisch war, dadurch dass Sizilien von den Amerikanern befreit worden war: Jazz, Pop-Musik, die über Lautsprecher auf die Plätze der Städte übertragen wurde und wozu die Menschen bis in die Nacht hinein tanzten. «One O'Clock Jump» war Nummer Eins in den italienischen Hitparaden. Boogie Woogie war der definitive Modetanz. Und diese Musik ist dort heute noch populär. So erlebten wir beispielsweise ein Überraschungsmoment während der Proben vor der ersten Drehwoche. Die Crew war in einem Hotel in Caltagirone untergebracht, nicht weit entfernt von dem Ort, der im Film der Herrschaft der Herzogin ist. Die Crew probte am Wochenende im Keller des Hotels, und als wir in die Hotellobby kamen, um Mittagspause zu machen, hörten wir plötzlich «In the Mood». Ich dachte, einer von der Crew würde ein Band laufen lassen. Als wir in den Speisesaal kamen, war da eine sizilianische Hochzeitsfeier im Gange. Niemand sprach dort englisch, aber es war ihre Musik, noch 48 Jahre später – wodurch wir uns bestätigt fühlten in unseren Entscheidungen, die der Fertigstellung des Drehbuchs vorausgegangen waren.

FILMBULLETIN: Obwohl Sie so sehr daran interessiert sind, den amerikanisch-italienischen, beziehungsweise amerikanisch-sizilianischen Konnex zu betonen, lassen Sie aber, was die Verfilmung des Puzo-Romans angeht, gerade diesen Aspekt wegfallen. Dort kommt, innerhalb einer Rahmenhandlung, der aus der *Godfather*-Saga bekannte Michael Corleone aus Amerika nach Sizilien, um Giuliano zu retten und nach Amerika zu schmuggeln.

MICHAEL CIMINO: Das ging aus ver-

tragsrechtlichen Gründen nicht. Die Verfilmungsrechte des Romans waren zwar erworben worden, galten aber nicht für die im Roman vorkommenden *Godfather*-Figuren. Die Rechte für diese Figuren hatte allein Paramount, die aber wiederum die Rechte an dem Roman nicht besass. Abgesehen davon war dieser Rahmen ohnehin eine rein fiktive Angelegenheit und für die Giuliano-Story, die schon phantastisch genug ist, ein völlig unnötiger Aufsatz. Giuliano ist eine so überdimensionale Figur, dass seine Geschichte nicht durch die Geschichte eines anderen erzählt zu werden braucht.

FILMBULLETIN: Aber fiktionalisieren Sie nicht selber die Geschichte Giulianos? Sie folgen ja keinem dokumentarischen Ansatz, um die Geschichte Giulianos zu erzählen. Sie scheinen mehr an der Legende, am Mythos interessiert zu sein, greifen auf eine ganze Reihe Anekdoten zurück, die von Giuliano erzählt werden, und erfinden dabei auch eigene Anekdoten, spinnen die Legende also weiter. Seine Ermordung inszenieren Sie auf einer Yacht. Puzo fiktionalisiert das auch, indem er die Ermordung in eine Tempelruine verlegt. Einer der wenigen bekannten Fakten im Fall Giuliano scheint aber doch wohl zu sein, dass er nachts schlafend in einem Haus ermordet wurde.

MICHAEL CIMINO: Darüber besteht auch heute keine Sicherheit. Man weiss nur, dass sein Körper fortbewegt worden ist. Jede Festlegung ist bereits falsch. Es gibt verschiedene Theorien, wo und von wem er umgebracht wurde. Gefunden wurde er in einer Strasse, und das zeigen wir auch, wenn auch etwas anders: Wir zeigen, wie die Leiche von dem Schauplatz des Mordes zum Schauplatz des Fundes transportiert wird. Nur die Tat selbst ist Faktum, die Umstände sind völlig offen, und wir schlagen vor, dass er auf einem Boot ermordet wurde, das ist in der Tat unsere Erfindung. Aber Sie können genausowenig beweisen, dass man ihn in einem Haus umbrachte.

FILMBULLETIN: War das Ihre persönliche Idee, ihn auf einem Boot umbringen zu lassen? Boote spielen ja in Ihren Filmen eindeutig emblematische Rollen. In THUNDERBOLT AND LIGHTFOOT gibt es die *Idaho Dream*, das Boot der Hoffnung, in THE DEER HUNTER gibt es dann das Boot des Terrors, am Ende von HEAVEN'S GATE findet sich das Boot der Melancholie, beziehungsweise der Erinnerung – und in THE SICILIAN haben wir am Ende das Boot, auf dem der Mord stattfindet.

MICHAEL CIMINO: In diesem Fall dient das Boot als Flucht-Emblem. Segelboote, die den Hafen verlassen haben und auf offener See liegen, während die Sonne aufgeht, suggerieren Flucht, Hoffnung, mögliche Erneuerung. Das sind freie Wahlmöglichkeiten, denen sich Giuliano gegenüber sieht. Er könnte genausogut zu seinem Mörder sagen: Na los, du willst mich ja gar nicht töten, wirf deine Waffe über Bord und lass uns nach Amerika segeln. Aber er tut's nicht. Er akzeptiert seinen Tod ganz fatalistisch im Rahmen der Geschichte einer Legende. Niemand kann die Vergangenheit verändern oder sie noch einmal durchleben. Was bleibt, ist der Traum von einem anderen Leben, von der Möglichkeit, sich selbst zu erneuern. Deshalb der Mord auf dem Schiff, um diesen Moment visuell und lebhaft zu beschreiben und diese Idee zum Ausdruck zu bringen, was nicht möglich wäre an dem statischen Schauplatz eines Hinterhofs oder einer Ruine.

Zu dem Jungen, dem er den Ring der Herzogin gibt, sagt er: «Ich werde immer bei euch sein» – und das stimmt: in den Herzen der Menschen und in ihren Erinnerungen, als Legende.

FILMBULLETIN: Die Herzogin ist die einzige amerikanische Rolle im Film. Warum wird ausgerechnet diese Rolle von einer Deutschen gespielt?

MICHAEL CIMINO: Warum soll ein deutscher Schauspieler keinen Amerikaner spielen können, genausogut wie ja auch ein Amerikaner Mozart spielen kann. Auf der Suche nach der besten Besetzung haben wir deutsche Schauspieler für alle Rollen, inklusive Giuliano, getestet.

FILMBULLETIN: Ihre Filme beziehen sich auf historische Ereignisse und historische Personen: den Vietnamkrieg, den Johnson County War, Salvatore Giuliano. Finden Sie es schwierig, Geschichte faktisch zu rekonstruieren, da alles zu Mythen und Legenden verschmolzen ist? Oder sind Sie ohnehin mehr an der Legende als an den Fakten, mehr am Mythos als an der Historie interessiert?

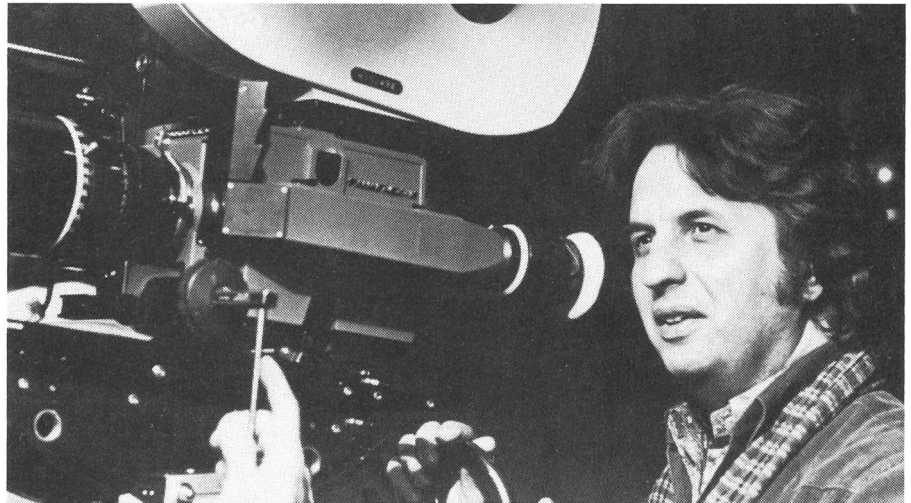
MICHAEL CIMINO: John Ford sagte da ein für allemal: «Wenn Sie die Wahl haben, die Fakten oder die Legende zu drucken, drucken Sie die Legende!» Und damit hat er recht. Man versucht ja nicht, Geschichte zu rekonstruieren oder sie zu verändern, vielmehr stellt man einen historischen Zeitraum dar. Und darin liegt die eigentliche Schwierigkeit, weil so viele Orte in der Welt so starken Veränderungen unterliegen. Das betrifft Sizilien so gut wie Irland, Städte ganz besonders. Das Paris des 17. und 18. Jahrhunderts lässt sich

kaum noch wiedererwecken. Auf Sizilien hatten wir ungefähr 16 Drehorte! Überall gibt es moderne Eindringel – in den Landschaften wie in den Städten. Um etwas vom Geist vergangener Zeiten einzufangen, muss man suchen, aber auch ändern und wiederherstellen.

FILMBULLETIN: Sie erwähnten John Ford. Versuchen Sie, auf Ihre Art, ihm in seinen Fussstapfen zu folgen?

MICHAEL CIMINO: Ganz schön grosse Fussstapfen! Man kann ihn nur bewundern, so wie Visconti oder Kurosawa. Seine Filme sind emblematisch für das nationale Bewusstsein Amerikas. Ford ist selbst der amerikanische Westen geworden. John Wayne in den Ford-Filmen ist nicht mehr zu unterscheiden von den tatsächlichen Helden des amerikanischen Westens. Was auch daran liegt, dass das alles ja noch gar nicht so lange her war, als die Filme gedreht wurden. Da lagen ja nicht Hunderte von Jahren dazwischen. Interessant ist aber vor allem, wie Ford mit dem Monument Valley umging: auf der einen Seite die Freiheiten, die er sich im Umgang mit der Realität herausnahm, auf der anderen Seite die unglaubliche Genauigkeit im Detail in seiner Darstellung der Kavallerie. Niemand in der ganzen amerikanischen Filmgeschichte hat je in dieser Weise den Geist dieses Lebens eingefangen. Zugleich aber sind die Freiheiten, die er sich erlaubte, was das Monument Valley angeht, frapierend. Erstens lässt doch niemand seine Kühe im Monument Valley weiden, das wäre absurd. Zweitens lebten bestimmte Indianerstämme gar nicht dort. Drittens gibt's dort meilenweit kein Holz, um Holzhäuser zu errichten. Aber das spielt alles überhaupt keine Rolle. Derselbe Schauplatz für einen Film nach dem anderen, jedesmal eine andere Story. THE SEARCHERS beginnt mit der dunklen Leinwand, eine Tür öffnet sich, und zwar zum Monument Valley, und das im Jahr 1868! Keiner hat hier Einwände gehabt. Wir haben das gleiche in HEAVEN'S GATE gemacht. Wir haben den Film mit Oxford eröffnet und das dann einfach Harvard genannt. Weil die ganze amerikanische College-Architektur grundsätzlich von der englischen College-Architektur herkommt. Und alle sind völlig ausgeklinkt, nur weil wir Oxford Harvard genannt haben. Dabei hat man sich immer diese Freiheiten genommen. Es ist doch ganz normal, dass man Venedig nimmt und sagt, das sei Tijuana!

Mit Michael Cimino sprach Peter Kremski



Michael Cimino

Geboren 1940, 1943 oder 1945 – die Angaben variieren, Cimino selbst verweigert die Aussage – in New York als Sohn eines Musikverlegers. Kunst- und Architekturstudium an der Yale University, nach anderen Quellen Ballett-Studium, Militärdienst. Danach Theater-Studium (Schauspiel, Inszenierung) unter anderem am Actor's Studio. Kurzfilme, dann Werbefilme fürs Fernsehen, Dokumentationen für verschiedene Herstellerfirmen.

Filme als Drehbuchautor:

- 1971 SILENT RUNNING (Lautlos im Weltall)
Regie: Douglas Trumbull. Buch mit: Deric Washburn, Steve Bocho. Darsteller: Bruce Dern.
- 1973 MAGNUM FORCE (Calahan)
Regie: Ted Post. Buch mit: John Milius. Darsteller: Clint Eastwood.

Filme als Regisseur:

- 1974 THUNDERBOLT AND LIGHTFOOT (Die Letzten beissen die Hunde)
Buch: Michael Cimino. Darsteller: Clint Eastwood, Jeff Bridges.
- 1977/1978 THE DEER HUNTER (Die durch die Hölle gehen)
Buch: Deric Washburn, Michael Cimino, Louis Garfinkle, Quinn K. Redeker. Darsteller: Robert DeNiro, Christopher Walken, Meryl Streep
- 1979/1980 HEAVEN'S GATE
Buch: Michael Cimino. Darsteller: Kris Kristofferson, Christopher Walken, Isabelle Huppert.
- 1984/1985 YEAR OF THE DRAGON (Im Jahr des Drachen/Chinatown Mafia)
Buch: Oliver Stone, Michael Cimino nach Robert Daley. Darsteller: Mickey Rourke, John Lone, Ariane.
- 1987 THE SICILIAN (Der Sizilianer)
Buch: Steve Shagan, Gore Vidal nach Mario Puzo. Darsteller: Christopher Lambert, John Turturro, Giulia Boschi, Barbara Sukowa.

MAGNUM FORCE und THUNDERBOLT AND LIGHTFOOT wurden von Robert Daley für Malpaso (=Clint Eastwood) produziert. Daley schrieb auch die Romanvorlage für YEAR OF

THE DRAGON. Kameramann bei den beiden Eastwood-Filmen war Frank Stanley. THE DEER HUNTER, HEAVEN'S GATE, YEAR OF THE DRAGON und THE SICILIAN entstanden in enger Zusammenarbeit mit der Produzentin Joann Carelli, mit der Cimino auch sein nächstes Projekt MICHAEL COLLINS vorbereitet.

Kameramann bei THE DEER HUNTER und HEAVEN'S GATE war Vilmos Zsigmond, bei YEAR OF THE DRAGON und THE SICILIAN Alex Thomson.

Die Musik für THUNDERBOLT AND LIGHTFOOT schrieb Dee Barton, für THE DEER HUNTER Stanley Myers, für HEAVEN'S GATE, YEAR OF THE DRAGON und THE SICILIAN David Mansfield (=Ehemann von Joann Carelli).

Schauspieler, die mehrfach in Cimino-Filmen mitwirkten: Jeff Bridges – THUNDERBOLT AND LIGHTFOOT (als Lightfoot), HEAVEN'S GATE (als John H. Bridges, Besitzer des Tanzpalastes Heaven's Gate); Geoffrey Lewis – THUNDERBOLT AND LIGHTFOOT (als Bankräuber Goody), HEAVEN'S GATE (als Trapper); Christopher Walken – THE DEER HUNTER (als Nick), HEAVEN'S GATE (als Nate Champion); Mady Kaplan – THE DEER HUNTER (als Axels Freundin), HEAVEN'S GATE (als Kathia); Mickey Rourke – HEAVEN'S GATE (als Nick Ray, Nates Begleiter), YEAR OF THE DRAGON (als Polizeidetektiv Stanley White).

Nicht oder von anderen Regisseuren realisierte Projekte:

THE DOGS OF WAR (Polit-Thriller über einen mit Hilfe von Söldnern durchgeführten Staatsstreich in einer afrikanischen Republik; mit Christopher Walken in der Hauptrolle realisiert von John Irvin); THE ROSE (Porträt einer drogensüchtigen Rocksängerin; realisiert von Mark Rydell); DOSTOEVSKY (Biographie des russischen Schriftstellers; nicht realisiert); BOUNTY (Neuverfilmung der «Meuterei auf der Bounty»; realisiert von Roger Donaldson); *Handcarved Coffins* (nach einer Vorlage von Truman Capote; nicht realisiert); *The Yellow Jersey* (mit Dustin Hoffman geplanter Film über die Tour de France; nicht realisiert); *The Fountainhead* (Verfilmung eines Romans von Ayn Rand über den Konflikt von Kunst und Kommerz am Beispiel eines Architekten; nicht realisiert); FOOTLOOSE (Tanz- und Musikfilm; realisiert von Herbert Ross).